

P r e d i g t

bei der

feierlichen Einweihung

der

evangelischen Kirche

in

Reichenbach

am 26sten September 1798.

gehalten

von

George August Kunowski

Königl. Inspector der Kirchen und Schulen des Schweid-
nitzischen, Reichenbachischen, Striegauischen und Frankens-
steinschen Kreises, des Fürstenthums Münsterberg und
der Grafschaft Glas; Pastor primarius
in Schweidnitz.

Wird zum Besten der neuen Kirche verkauft.

Schweidnitz, gedruckt mit Müllerschen Schriften.

Coll. diss. A
278, 4

Sächs.
Landes-
Bibl.

Blicke mit Wohlgefallen, o Gott, auf
unsre erste Versammlung in deinem
Hause hernieder. Dank und Freude
und heilige Gelübde erfüllen unsre
Herzen und steigen in vereintem Ge-
bete zu dir dem Allgütigen auf. Segne
unsre Absicht, diese Kirche, diese ganz-
ze Gemeinde und alle die mich heute
hören. Amen.

Seit einer langen Reihe von Jahren, meine
christlichen Zuhörer, gab es keinen so fest-
lichen Tag als den heutigen für diese zahlreiche
Gemeine. Ihn feiert mit dankbarem Entzücken
jeder Freund der Tugend und einer ächten Got-
tesverehrung. Ihn segnet mit frommer Seele
der Greis, der an des Grabes Rande ihn nicht
mehr zu erleben hoffte, aber heute durch Freude
ver-

verjüngt, noch mit uns wallte zu dieser heiligen Stätte. Mit bebender Hand trofnet er die Freudenthräne von dem schon halb erloschenen Auge und denkt: nun will ich gerne sterben, nun ich diesen Tag gesehen habe. Ihn feiert mit theilnehmenden Gefühlen eine Menge guter Menschen aus der Nähe und Ferne, und, festlicher als ich es auszudrücken vermag, ist er meinem eignen Herzen.

Reich an Freuden und heitern Aussichten, war dir, theure Gemeinde, jener Tag, an welchem du den ersten Stein zu diesem Altare legen sahst; aber das war, das konnte er dir nicht seyn, was dir der gegenwärtige ist. Da beschränkte noch so manche natürliche Sorge die frohen Empfindungen deines Herzens. Da drängte sich bei vielen wenigstens die zweifelnde Frage hervor: Werden auch unsre vereinten Kräfte hinreichen zur Vollendung dieses Werks? werde auch ich sie erleben, oder deckt dann vielleicht schon lange des Grabes Nacht mein verwesendes Gebein? — Mehr als fünf hundert aus dieser Gemeinde wurden seit jenem Tage zu ihren Vätern versamlet. Die Hälfte von ihnen schlummert dort auf dem nahen Gottesacker. selbst der würdige Mann der an eben dieser Stelle deinem Auge Thränen der Rührung, deinem Herzen so manchen heiligen Vorsatz entlockte, gieng wenig Wochen nachher in die friedlichen Wohnungen der Seeligen über: sah nicht diese Kirche geschmackvoller und prächtiger

ger

ger emporsteigen als mans damals zu hoffen wagte; sah nicht mehr die Bitten und Wünsche befriediget die er in jener festlichen Stunde an seine Zuhörer that. Er bat um brüderliche Vereini- gung bei diesem Bau, und lieblich umschlang das schöne Band der Eintracht die würdigen Männer denen in aller Namen seine Ausführung anver- trauet war. Er bat um Geduld und Vertrauen auf Gott, und beide ermüdeten nicht in eurem Herzen. Er bat um Mildehätigkeit, und von allen Seiten fanden sich Menschenfreunde die das Werk fördern halfen. Vollendet steht es nun da, ein Kleinod für diese Stadt, eine Zierde un- sers schlesischen Vaterlandes. —

Auf immer hast du es nun verlassen, liebe Gemeine, jenes Haus, in welchem du seit sechs und funfzig Jahren für die Erde und für den Himmel gebildet wurdest. Unausprechlich theuer war es deinen Vätern und Müttern; denn ach, sie hatten es mit Thränen ersehnt, es lange ver- gebens von dem Allgütigen erfleht. Theuer war es auch dir bei allen seinen Mängeln; denn wie oft gleng da deinem Verstande ein wohlthätiges Licht auf, wie oft fandest du Trost unter des Le- bens Bürden, wie oft ward Religion und Tug- end dort deinem Herzen wichtiger und ehrwürdi- ger gemacht. Ich billige sie daher ganz die Thrä- nen die ich beim Abschiede aus demselben fließen sah. Welcher Gefühlvolle schiede wohl mit kal- ter, gleichgültiger Seele von einem alten Freunde

Dem er viel verdankt, gesetzt auch daß schon ein Würdigerer ihm wieder seine Arme entgegen breitete. Vergesset sie dann nicht eure alte Kirche, mit welchen größeren Reizen eurem Auge auch die neue entgegen lacht. Geht ihr vor der Stätte vorüber wo sie stand, so denkt: sie ward von mancher Freudenthräne unsrer biedern Vorfahren benetzt. Hier stiegen ihre frommen Gebete zum Himmel empor. Hier ward auch ich zu den Pflichten und Hofnungen des Christen eingeweiht; und blickt dann mit stillem Danke zu dem auf der euren vereinten Wünschen eine so viel schönere gab.

Mit inniger Rührung weihen wir sie heute seiner Verehrung; gelobens ihm feierlich sie dazu anzuwenden wozu er sie gegeben. Empfindungen der Freude und des Danks, fromme, heilige Gelübde erfüllen, — oder alles mußte mich trügen — in dieser festlichen Stunde eure Herzen. Laßt mich beide darin zu befestigen suchen.

Text: Psalm 50, 14.

Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.

Der Psalm aus welchem ich meine Textesworte entlehnte, enthält einige vortrefliche Regeln zur würdigen Verehrung desjenigen der über Himmel und Erde gebietet, und jetzt wie künftig
unser

unser Loos in seiner Gewalt hat. Er verwirft sie keinesweges die äußeren Gebräuche durch die der dankbare Sterbliche ihm seine Ehrfurcht beweiset; aber nur dann sind sie ihm angenehm wenn sie zugleich das Herz veredeln, es mit Liebe zu ihm, mit frommer Gesinnung, mit heiligen Entschließungen erfüllen. Willst du Gott würdig verehren, sagt daher Assaph in unserm Texte, so opfre ihm deinen Dank und bezahle ihm deine Gelübde. So würde und müßte dann auch die heutige Feierlichkeit, und wenn sie alles in sich vereinigte, was das Auge ergötzen, was die Sinne rühren kann, ihm minder gefallen, wenn sie nicht in unsern Seelen solche Empfindungen weckte, solche Vorsätze erzeugte wie Gott und dieser Tag sie von uns fordern, und euch dazu freundlich die Hand zu bieten ist meine Absicht, wenn ich in dieser festlichen Stunde

Von den Empfindungen und Gelübden einer christlichen Gemeinde bei der Einweihung ihrer neuen Kirche, rede.

Lasset uns beide näher kennen lernen.

Erster Theil.

Opfre Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde! So rief einst Assaph seinem Volke zu, um es über die Natur einer würdigen



Gottesverehrung zu belehren, und hält dadurch auch unserm Herzen seine Pflichten an dem heutigen Tage vor.

Dank setzt empfangene Wohlthaten voraus, und mit dem Genuße derselben ist Freude unzertrennlich verschwistert. Nicht zu frohen Gefühlen, nicht zu dieser Freude, darf ich euch daher, meine Zuhörer, ausdrücklich ermuntern. Sie glänzt auf eurem Angesichte, sie weint aus euren Augen, sie erfüllet euer Herz, sie macht euch den heutigen Tag zu einem der schönsten eures Lebens. Wer wollte sich der Vollendung eines Werkes nicht freuen, das zu so großen Zwecken bestimmt, — eine frohe Ahnung sagt mirs — noch in fernem Jahrhunderten der Stolz und das Kleinod eurer Nachkommen seyn wird. Tausend Schwierigkeiten, eine immer größer als die andere, waren dabei zu überwinden. Aber Muth und Beharrlichkeit besiegten sie allmählig, und, wie der Wanderer dem sein Pfad durch rauhe Klippen und steile Gebirge erschwert ward, sich am Ziele doppelt glücklich fühlt: so erhöht der Rückblick auf die besiegten Hindernisse eure heutige Freude. —

Blicket umher in dieser zahlreichen Versammlung, und ihr findet neue Nahrung für sie. Tausende von Fremden, ich sage nicht zu viel, vereinigen sich mit euch zu diesem festlichen Tage der Weihe. Alle blicken liebevoll und theilnehmend auf euch hin. Aus aller Herzen steigen Wünsche
und

und Gebete für eure Kirche zum Throne des Allmächtigen auf. Und schon hat jeder Gutdenkende unter ihnen es bei sich selbst beschlossen, seine Theilnahme heute thätig zu beweisen. Ja, Theuerste, die Sie zum Theil aus weiter Entfernung zu dieser Feierlichkeit kamen, mit dieser zuversichtlichen Erwartung von Ihrer Milde stehe ich jetzt vor Ihnen da. Viel that diese Gemeinde. So mancher Arme gab mit Freuden seinen letzten Groschen dahin. Aber auch ihre vereinten Kräfte vermochten nicht alles. Ohne fremde Unterstützung wären sie wahrlich nicht bishierher gekommen, und eben dieser Beihülfe bedürfen sie noch immer. So öffnen Sie dann heut großmüthig Ihre milde Hand und verewigen Sie durch edle Freigebigkeit sich selbst das Gedächtnis dieses Tages. Ich bitte für eine Gemeinde, die bei jeder Sammlung für fremde Kirchen und Schulen, ihrer jetzigen größern Ausgaben ungeachtet, sich vorzüglich wohlthätig beweiset, und also ein Näherrecht auf die thätige Liebe fühlender Menschenfreunde hat *). Wir werden es freilich nicht sehen, was und wie viel Sie geben; aber der wirds sehen zu dessen

A 5

Ehre

*) Die Gemeinde zu Reichenbach ist eine der wohlthätigsten die ich kenne. Sie trägt zu den Kollekten die jährlich für arme Kirchen und Schulen gesammelt werden in der Regel immer mehr bey als andre eben so zahlreiche Gemeinen, und der Ertrag ihrer Sammlungen nähert sich sehr oft demjenigen der aus weit ansehnlichern Kirchspielen eingeht.

Ehre Sie es geben, der jede gute That zur einstigen Vergeltung ins Buch des Lebens zeichnet. Dieser Gott neige Ihre Herzen zum Wohlthun. Von dieses Gottes Leitung darfst du, geliebte Gemeinde, auch heute alles erwarten.

Opfere ihm dann aus der Fülle deines Herzens den Dank der seiner Güte gebühret. Ohne ihn und seinen Segen stünde wahrlich diese Kirche nicht. Wer lenkte das Herz des unsterblichen Friedrichs zu einer Wohlthat, ohne welche der Gedanke an ein neues Gotteshaus wohl kaum gefaßt, geschweige dann wirklich hätte können ausgeführt werden? Wer hob, gutes Reichenthum, deinen im siebenjährigen Kriege so oft unterbrochen und zerrütteten Wohlstand in dem Grade wieder empor, daß du ein solches Werk unternehmen kondest? Wer machte durch jenen Vertrag der vor acht Jahren in deiner Mitte geschlossen, Europens Hälfte den wohlthätigen Frieden erhielt, deinen Namen der halben Erde rühmlichst bekant? Wer setzte ihn in den Jahrbüchern der Geschichte zum Segen und erweckte dir dadurch auch in der Ferne so manchen Wohlthäter und Freund? Frage dein Herz, es wird dir antworten: Es war Gott!

Noch mehr. Wer hielt seine schützende Hand über den Arbeitern, daß bei ihren oft so gefahrvollen Geschäften doch keiner derselben verunglückte? Ach hätte dieser Bau auch nur einem Kinde seinen
nen

nen Versorger und Vater, nur einer treuen Gattin den geliebten Gefährten durchs Leben gekostet, dann wäre unsre heutige Freude nicht so rein, dann mischte sich in sie die Jammerklage der Verlassnen und des Verwaisten. Aber an diesen Mauern fleht kein Blut! — Das konnte keine menschliche Vorsicht verhüten. Das hat Gott gethan. Opfert ihm euren Dank. — Wie? und wodurch? Das mag euer natürliches Gefühl, eure eigne Einsicht euch sagen. Er achtet nicht die Lobgesänge, die äußeren Berehrungen an denen das Herz keinen Antheil hat. Aber ein frommer Sinn, ein tugendhafter Wandel, ein Leben das reich an guten Thaten ist, diese Opfer, dieser Dank gefällt ihm wohl, und diesen bringet ihm dar.

Er spendet seine Wohlthaten, seinen Beistand, seine Segnungen nicht unmittelbar, sondern durch Werkzeuge aus. Er sorgt für Kinder durch ihre Eltern, für Arme durch begüterte Menschenfreunde, für Unterdrückte durch gerechte Richter, für Kirchen — durch ihre Vorsteher und durch Edle die mit freigebiger Hand ihren Bau oder ihren Wohlstand befördern. Auch um diese Kirche machte sich mehr als ein Keddlicher verdient dem der Dank eures Herzens gebühret. Jene ehrwürdige Gesellschaft von Männern deren Sorgfalt ihr Bestes zunächst anvertrauet ist, wie viel wirkte sie vereint, wie viel that jeder Einzelne! Mit edelmüthiger

müthiger Aufopferung ihrer Kräfte, ihrer Zeit, ihrer eignen Geschäfte, betrieben Sie rastlos diesen Bau, achteten keine Mühe, keinen noch so sauren Gang, keine noch so beschwerliche Reise, und sannem oft in einsamer, nächtlicher Stille, wenn ihr alle euch den Erquickungen des Schlafs überließet, auf Mittel und Wege das angefangne Werk leichter und glücklicher zu vollenden. Nicht immer, nicht von allen wurden wohl ihre Verdienste erkant. Es ist nur zu wahr, was mein verewigter Vorgänger vor drei Jahren an eben dieser Stelle unter Gottes freiem Himmel sagte: „Wie bei einem Brande geschmückte Müßiggänger von ferne stehen und tadeln, wenn der redliche Patriot angreift und mehr handelt als spricht: so ist Niemand dem Tadel und Vorwürfen mehr ausgesetzt, als wer bei öffentlichen Bauten beschäftigt ist“ *). Wäre dies auch hier vielleicht bisweilen der Fall gewesen, so geschehe es wenigstens künftig nicht mehr, so stimme dies Fest der Freude eure Herzen zu innigem Danke gegen die, durch deren unermüdetes Denken, Sorgen und Arbeiten diese Kirche so schön, so geschmackvoll empor stieg. Sie bedürfen eure Unterstützung nicht; aber sie erwarten, sie fordern, sie verdienen eure Liebe. Ihr findet vielleicht nur wenig Gelegenheit ihnen selbst

*) Worte des seel. Herrn Cons. Rath und Inspector Liede in seiner Rede bei Legung des Grundsteins, Den 25ten September 1795.

selbst gefällig zu werden; aber auch sie werden einst hinüber gehen in das Land der Vollendung. Dann sei euch Freundschaft und liebevolle Fürsorge für ihre Wittwen und Waisen heilige Pflicht: und so oft ihr euch den Hügeln nahet die ihre entseelten Gebeine bedecken, neße eine dankbare Thräne ihr Grab. —

Edle Menschenfreunde von Stadt und Lande, aus der Nähe und Ferne, die Sie durch Wohlthaten den Bau und die Vollendung dieser Kirche beförderten; Sie insonderheit theure Mitglieder der hiesigen römisch catholischen Gemeine, von denen ich mehrere mit Vergnügen in dieser Versammlung erblicke, auch Ihnen gebührt unser wärmster, innigster Dank. Er fließt nicht bloß von meinen Lippen, er durchdringt mein Herz; wie das Herz dieser ganzen Gemeine; wandelt sich in jedes Fühlenden Brust in Gebet, und steigt für Ihr Wohl zum Allvergelter auf. Mit unauslöschlichen Zügen ist Ihre thätige Liebe in aller Herzen gegraben, und dort in dem Thurme dieser Kirche liegt das dankbare Zeugnis davon als Urkunde verwahrt. Sie wird es noch der späten Nachwelt sagen, was und wie viel Sie gethan haben. Nachbarlich schlummern dort auf jenem Gottesacker Ihre und unsre Todten. Brüderlich werden sie sich einst am Auferstehungsmorgen begrüßen, und dann das Band wechselseitiger Liebe noch fester knüpfen, das sie —
ein

ein reizendes Beispiel für andre — schon auf dieser Erde vereiniget hatte.

Gewiß, meine Zuhörer, ich las in euren Herzen wenn ich die Gefühle der Freude und des Dancks gegen Gott und gute Menschen zu den natürlichsten und vornehmsten an diesem festlichen Tage zählte. Ich schmeichle mir mit eben dieser Uebereinstimmung unserer Gesinnungen, wenn ich in dem andern Theile meiner Predigt von den Gelübden reden werde, zu denen die Feier dieses Tages uns auffordert.

Zweiter Theil.

Ich schränke mich nur auf die wichtigsten ein. Laßt uns die Gelübde der Liebe und des Gehorsams gegen Gott, des unbedingten Vertrauens auf ihn, und der fortgesetzten Sorgfalt für dieses ihm geweihte Haus erneuern.

Ist das Glück ihn gemeinschaftlich und ungehindert verehren zu können, ist erwünschter Fortgang unsrer Unternehmungen, ein ausgezeichnete Beweis seiner Liebe; gehört eine Kirche wie diese zu seinen vorzüglichsten Wohlthaten, wer unter euch sollte ihn nicht von ganzem Herzen lieben, den Gott dem er so viel verdankt. Die Wunder seiner Güte stehen überall vor unsern

fern

fern Augen. Sie sind über die ganze Erde verbreitet. Aber sie verherrlichten sich, gutes Reichenbach, vorzüglich an Dir. Oft zwar seufztest du in verfloßenen Zeiten unter mannigfaltigen Drangsalen die Gott zur Prüfung dir auflegte. Der Krieg wüthete in deiner Nähe und innerhalb deiner Mauern. Dein Wohlstand schien oft für immer zerstört. Aber nie verließ dich Gott. Die Tage des Jammers giengen vorüber. Der goldne Frieden kehrte zurück. Dein gesunkner Wohlstand erhob sich mit Riesenschritten wieder. Und heute schenkt dir Gott eine Kirche die so geschmackvoll, so schön, vielleicht kein Ort in unserm Vaterlande aufzuweisen hat. Hinauf dann zu ihm mit deinem dankerfüllten Herzen; weihe es auf ewig jener Liebe die einem so guten Vater gebühret. Das ist, sagt ein Apostel Jesu (1. Joh. 5, 3.) darin besteht die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Diesen Gehorsam gelobe ihm heut und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. In aller Herzen glühe der heilige Vorsatz auf seinen Wegen zu wandeln seine Rechte zu halten und darnach zu thun. Sie sind die Gebote der reinsten Vernunft und der erhabensten Weisheit. Sie aus dem Auge verlieren, oder muthwillig verletzen, heißt sich gleichweit von seiner Bestimmung und Glückseligkeit entfernen. Sie gewissenhaft beobachten heißt sein wahres Wohl für beide

Welten

Welten gründen und befestigen. Dieser Erfahrungssatz müsse uns künftig überall vor Augen schweben. Den Weg den Gott uns gehen heißt immer treuer zu wandeln, in unserm größern oder kleinern Wirkungskreise so viel Gutes als möglich zu stiften, täglich weiser und tugendhafter zu werden, das soll unser Stolz und unsre Freude seyn. Dies wollte und dies that in seinem ganzen Umfange der den uns Gott selbst zur Weisheit und Gerechtigkeit machte, und nie können wir weiser handeln als wenn wir seiner Lehre wie seinem Beispiele folgen. Beseelt uns wie ihn der Geist des Wohlwollens und der ächten Frömmigkeit, ist unserm Herzen wie dem seinigen, jede Pflicht des bürgerlichen und des häuslichen Lebens theuer, können wir gleich ihm kein größeres Vergnügen als auf dem Pfade der Weisheit und Tugend immer vollkommener zu werden; dann lieben wir Gott wie er von uns geliebt zu werden verdient.

Diese Liebe laßt uns ihn heute feierlich zusagen und damit das nicht minder heilige Gelübde eines kindlichen Vertrauens auf seine Weisheit und Güte verbinden. Kleinmuth und Mißtrauen sind Undank gegen Gott. Wer nicht eher glauben will bis er sieht, der vergißt was Gott schon gethan, der zweifelt an seiner Macht, oder an seiner Güte. Bedenket, sprach ein frommer Jude, (Makk. 2, 61.) schon vor Jahrtausenden, was zu jeder Zeit geschehen

sehen ist, so werdet ihr finden, daß alle so auf Gott vertrauen erhalten werden. Und doch ist unser Blick in die Zukunft oft so trübe und ängstlich! Doch quälte sich vielleicht mancher unter uns selbst an diesem festlichen Tage, mit der bangen Frage: Wird auch die ansehnliche Schuldenlast die noch auf dieser Kirche ruht, unsre Kräfte übersteigen? Wird sie nicht vielleicht schwer unsre späten Enkel noch drücken? — Weg mit diesem Freudenstörenden Gedanken an einem Tage wo uns alles zu froher Zuversicht auf Gottes ferneren Beistand einladet. Er hat bishier geholfen, er wird auch weiter thun. Es gab eine Zeit, geliebte Gemeinde, wo deine Fluren verwüstet, deine Saaten vom Feinde zertreten, deine Wohnungen verbrannt oder zerstört waren; wo der Ackerbau danieder lag, wo jedes Gewerbe stofte, wo selbst der sonst Wohlhabende nach Brodte gehen mußte. Und doch half dir Gott, half schneller dir wieder empor als die kühnste Erwartung zu hoffen wagte. Wie, ist etwa seine Hand nun kürzer geworden? Sind für den Allmächtigen die Quellen versiegt, aus denen er so oft neuen und vermehrten Wohlstand dir zufließen ließ? Das sei ferne. Er kann, er will, er wird dich auch weiterhin unterstützen.

Thue nur redlich das Deinige. Ermüde nicht in der Wohlthätigkeit gegen deine Kirche, und bringe auch dieses Gelübde,
 B unt

um es nie zu vergessen, heute dem Allgütigen dar. Die meisten neuen Kirchen werden aus Noth oder Bedürfnis gebauet. Das war der Fall nicht mit der eurigen. Eure alte Kirche hatte zwar der Unbequemlichkeiten viele, aber sie konnte noch lange stehen. Der vereinte Wunsch dieser Stadt- und Landgemeinde hieß diese neue ungleich schönere empor steigen. So rechtfertiget dann diesen Wunsch dadurch, daß ihr alles anwendet um sie bald Schuldenfrei, bald im vollen Sinne des Worts die eurige nennen zu können: damit nicht die Eifersucht, mit welcher man hie und da auf sie hinblickt, triumphirend sage: „Sie haben an zu bauen, allein sie hatten ihre Kräfte nicht berechnet. Ihre Kinder und Enkel seufzen noch unter der Last die sie sich aufbürdeten.“ Mein, das könnt, das werdet ihr nicht wollen. Wenn von dieser zahlreichen Gemeinde jeder jährlich nur etwas der Kirche bestimmt, wie bald ist ihr völlig geholfen. Hast du viel, so gieb reichlich; hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem, williger Herzen. (Tob. 4, 9.) Guter Landmann, wenn Gott auf Flur und Acker dich über Erwartung segnet: frommer Kaufmann, fleißiger Bürger, wenn bei Handlung und Gewerbe ein unverhofter, beträchtlicher Gewinn dir zufließt: Begüterter, wenn du bei deinem Sterben lachende oder hinlänglich versorgte Erben zurück lässest: Dann denk an deine Kirche, und Gottes Segen.

Segen, der Dank der Nachwelt wird dir
lohnend. —

Ja, Allgütiger, deine Augen sehen auf alle
deine Kinder. Du weißt was Menschenfreunde
schon für diese Kirche gethan haben und was sie
künftig noch thun werden. Siehst mit Wohlge-
fallen auf das kleine Scherflein des Armen, wie
auf die größere Gabe des Reichen, und wirst
einst beiden herrlich vergelten. Deiner Fürsorge,
deinem allmächtigen Schutze befehlen wir mit
hoffender Seele dies Haus. Bewahre es vor
Feuer, vor Unfall und Schaden und laß seinen
Wohlstand von einem Jahre zum andern blühen-
der werden. — Wenn einst der Staub unsrer
Urenkel sich mit dem unsrigen vermischt, so stehe
es noch unverfehrt und schön wie heute da; sei
dann noch allen theuer und ehrwürdig als ein
Ort wo unsterbliche Seelen für die Erde und für
den Himmel gebildet werden. Einst treten wir,
und alle die dich künftig hier verehren werden,
vereint vor deinen Thron. Da sehen wir mit
hellerem Auge das Gute das auch hier gestiftet
worden. O möchte die Summe desselben recht
groß seyn. Amen.

Coll. diss. A. 278, misc.